

Eine Lektion in Ästhetik

Gespräch zu „Akt & Landschaft“ mit Gabriela Ender



Gabriela Ender im Gespräch.

Seit dem 26. Mai zeigt das Museum Schiefes Haus die Ausstellung „Akt & Landschaft“ von Klaus Ender. War schon die Vorgängerausstellung „Bomben auf Wernigerode“, die das Harzmuseum an dieser Stelle zeigte, außerordentlich gut besucht, so könnte das der neuen Ausstellung ebenfalls passieren, denn „Akt zieht immer“. So heißt es im allgemeinen. Es wäre gut, wenn das passierte!

Klaus Ender, einer der Besten aus der Fotografenelite der DDR, war ein ausgesprochener Ästhet. Ihn interessierte nicht der unbekleidete Körper als Stimulans, sondern in seiner vollkommenen Schönheit.

Wenn sich ein Aktmodell dann – wie in der Wernigeröder Ausstellung zu sehen – noch harmonisch in die Landschaft einfügte, war es für Klaus Ender das perfekte Motiv. So sind Bilder von zeitloser Schönheit entstanden, und im Schiefen Haus sind sie aus allen Perioden seines Schaffens zu sehen, von 1963 bis 2015. Keines wirkt angestaubt oder veraltet.

Leider ist der passionierte Fotograf 2021 verstorben. Aber seine Frau Gabriela erfüllt sein Vermächtnis, indem sie auch über seinen Tod hinaus mit Hingabe Ausstellungen seiner Fotografien organisiert und so seinen Begriff von Ästhetik am Leben erhält.

Zur Eröffnung der Ausstellung war eine kleine, aber sehr interessierte Schar von Besuchern gekommen, und während des Gesprächs mit Rainer Schulze entspann sich eine lebhaft Diskussion.

Einer jungen Frau, Lehrerin von Beruf, fehlte in der Ausstellung ein Gegenpol. Ihr war das Zusammenspiel von schönen Körpern und spannender Natur – zu allermeist der Ostseestrand – nicht genug, sie vermißte die Darstellung gealterter, reifer Frauen.

Gabriela Ender widersprach heftig. Ihr Mann habe sich nicht dem Thema „die Frau“ verpflichtet gefühlt; ihm ging es um die natürliche Schönheit eines Körpers in seiner jugendlichen Vollkommenheit, um künstlerische Fotografie.

„Es geht an keiner Frau vorbei, daß sie irgendwann Stellen an ihrem Körper hat, die sie keinem mehr zeigen möchte“, sagte sie, die ihm selbst als Modell gedient hatte. Deshalb hätte er niemals andere als Frauen in ihrer schönsten Phase fotografieren mögen, es hätte ihm sonst das Gefühl gegeben, die Frau vorzuführen, sie in ihrer Würde zu verletzen. Es hätte sich eben um künstlerische Fotografie, nicht um dokumentarische gehandelt.

Wie er zu seinen Modellen gekommen sei, interessierte viele.

Damit wurde eine Spezifik der DDR-Gesellschaft berührt. Damals hatte man ein ganz unbefangenes



Verhältnis zur Nacktheit. Die halbe Republik tummelte sich am FKK-Strand, ob an der Ostsee oder an Binnenseen, ob jung, ob alt.

Dort, aber auch auf der Straße fand er seine Modelle, sprach sie an, zeigte Beispiele seiner dezenten, keineswegs voyeristischen Aufnahmen und erhielt kaum Absagen.

„Na gut, der Moment, sich vor einem quasi Fremden auszuziehen, war für die meisten schon etwas seltsam, aber wenn erst einmal das Eis gebrochen war und sie merkten, daß sie sich ganz natürlich geben können, kamen von manchen sogar eigene Vorschläge, wie sie fotografiert werden wollten. Und es gab sogar Frauen, die bei späteren Begegnungen gestanden, sie seien froh, daß sie sich damals fotografieren lassen haben.“

Eine andere Bemerkung, diese schlanken, wohlproportionierten jungen Frauen wären doch nur eine Auslese gewesen, konterte Gabriela Ender mit der Bemerkung, in den 1960er bis 1980er Jahren seien 80 Prozent der jungen Mädchen so schlank gewesen, dicke junge Frauen waren die Ausnahme.

Alles in allem waren die Statements der Rügänerin, die ihren Mann bei seiner Arbeit oft begleitete und auch selbst fotografierte,



Der Lieblingsraum jedes Ausstellungsmachers ist die von der Sanierung unberührte „schwarze Küche“ im Schiefen Haus. Foto: Ender

und zuerst nach der Höhe der Gage fragen, bis zum Verdacht, der in unserer aufgeheizten Gesellschaft bei der Frage nach Aktmodellstehen sofort aufkäme, sei das nicht mehr das, was ihr Mann angestrebt hätte. Dennoch hat er auch in den Jahren nach der Wende noch immer Modelle gefunden, die sein Anliegen verstanden.

Eine Ausstellung im Schiefen Haus zu hängen ist immer ein kleines Abenteuer, deshalb dankte Gabriela Ender den Kunstvereinsmitarbeitern Petra Heinrich und Götz Hinzpeter sehr für ihre tatkräftige Hilfe.

Klaus Ender schrieb auch Gedichte, Aphorismen und Texte zu seinen Bildbänden. Seine Publikationen sind in einer großen Auswahl im Schiefen Haus zu erwerben. Bis zum 7. September ist die Fotoausstellung zu den Öffnungszeiten vom Schiefen Haus dienstags bis sonntags 11 bis 17 Uhr zu besuchen.

Christine Trosin

ein Hohelied auf die Ästhetik, und sie betonte auch, daß die heute gängige Aktfotografie mit der ihres Mannes nichts mehr gemein hat. Angefangen von den Modells, die von Agenturen vermarktet werden



Es kommt wohl nicht so oft vor, daß Klavierlehrerinnen, die einen sehr guten Unterricht geben, auch noch tadellose Konzertpianistinnen sind. Olga Bechtold konnte im 7. Sinfoniekonzert genau dies unter Beweis stellen – die Symphonischen Variationen von César Franck spielte sie wunderbar! Das Werk war umgeben von Brahms. In schönster Harmonie musizierten die Wernigeröder und Schönebecker zusammen und macht unter MD Fitzners umsichtiger Leitung die 4. Sinfonie zu einem großartigen Ereignis. Einmal mehr konnte man nur dankbar sein für diesen fabelhaften Konzertsaal. Ch. Trosin